

Wenn Weigelt also die sprachliche Kraft, die er in seinen besten Passagen beweist, konsequenter auf den gesamten Text anwendet, wenn er den Mut aufbringt, das Hadern zu verdichten statt es zu perpetuieren und seiner Figur ein echtes Gegenüber gibt, eine Welt, durch die er sich bewegt und eine Figurenentwicklung, der ich als Leser beiwohnen darf, dann könnte aus einer etwaigen Fortführung *der Klagelieder* ein bemerkenswertes und – im durchaus positiven Sinne – eigenartiges Stück Gegenwartsliteratur werden.